

1½ mm gröfser als bei den Schwachbegabten; dagegen ist die Linie von der unteren Grenze der Nase bis zum Kinn bei letzteren gröfser. Die Wölbung des Vorderschädels, die man besonders als Mafs der Intelligenz ausspricht, zeigte merkwürdigerweise in dieser Altersstufe keinen Unterschied. Im ganzen sind die Differenzen so klein, dafs von ihrer Benutzung für Zwecke der individuellen Psychologie keine Rede sein kann.

Deutlicher traten die gesuchten Unterschiede erst hervor, als man in der Auslese der Kinder vorsichtiger war. BINET wählte in seinen letzten Versuchen aus je hundert Kindern die drei allerbesten und allerschlechtesten aus und verglich sie mit solchen mittlerer Intelligenz; und nun zeigte sich allerdings, dafs die hervorragend begabten im Durchschnitt aller Mafse die mittleren überragten und zwar oft um 3—4 mm; auch fanden sich alle obigen Resultate nur in vergrößerten Proportionen wieder. Dagegen war bei den besonders unbegabten keine eindeutige Verschiebung der Mafse zu konstatieren.

Auch die sehr gründlichen und ausführlich geschilderten Kopfmessungen, welche ein Schüler BINETS, SIMON, an einer großen Zahl von geistesschwachen und geisteskranken Kindern ausführte, lassen bedeutsame Ergebnisse vermissen. Im allgemeinen scheinen sich die Geistesschwachen zu den Geisteskranken ähnlich zu verhalten, wie innerhalb der Normalen die Unintelligenten zu den Intelligenten; vor allem zeigen die Idioten eine viel gröfsere Streuung; die extrem großen und kleinen Mafse sind besonders häufig vertreten.

W. STERN (Breslau).

A. LEMAÎTRE. **Hallucinations autoscopiques et automatismes divers chez des écoliers.** *Arch. de psychol. de la Suisse romande* 1 (4), 357—379. 1902.

Der Genfer Gymnasialprofessor LEMAÎTRE, dem wir schon eine ebenso unterhaltende als belehrende Studie über das Spielen der Kinder während des Unterrichts verdanken, fährt fort in der wissenschaftlichen Nutzbarmachung der in seinem Berufsleben ihm begegnenden Fälle. Unter obengenannter Überschrift veröffentlicht er die an vier seiner Schüler gemachten Beobachtungen. Im ersten Falle handelt es sich um mit den Jahren zunehmende Halluzinationen, die bei der Nennung eines Wortes Szenen aus dem vergangenen Leben mit größter Deutlichkeit und bis zum völligen Vergessen der Gegenwart blitzschnell entstehen und blitzschnell verschwinden lassen. Heilversuche dieses dem Betroffenen oft peinlichen, manchmal unerträglichen Zustandes wurden durch Suggestion versucht und weisen langsame Erfolge auf. Im zweiten Fall ist die Nennung eines Wortes von dem deutlichen Bilde der darin angedeuteten Handlung begleitet, eine Eigentümlichkeit, die dem Verfasser des *dictionnaire des idées suggérées par les mots* von größtem Nutzen hätte sein können. Mit der Zeit treten aus diesen Bildern selbständige Persönlichkeiten heraus, die die Rolle von Schutzgeistern ganz in der Art (wenn auch in noch ernsteren Situationen) spielen, wie der bekannte „LEOPOLD“ des FLOURNOYSchen Mediums HELENE SMITH. Die Fälle 3—5 berichten nur von vereinzelt Erscheinungen: Fall 3 von einer Gesichtshalluzination, Fall 4 und 5 von inneren Stimmen (Gehörshalluzinationen, eine Art personifizierten Gewissens und personifizierten Ungehorsams. —

PLATZHOFF-LEJEUNE (Tour-de-Peilz, Schweiz).